

SEEWORTE

Eine Suche nach der Erklärung der Namen von Sandbänken, Prielen und anderen Begriffen, die mit dem Meer zu tun haben.

Magda Devos, Roland Desnerck, Nancy Fockedeij, Jan Haspeslagh, Willem Lanszweert, Jan Parmentier, Johan Termote, Tomas Termote, Dries Tys, Carlos Van Cauwenberghe, Arnout Zwaenepoel, Jan Seys

Haben Sie sich vielleicht schon einmal gefragt, warum die Sandbank „Trapegeer“ so heißt oder wie der Kabeljau zu seinem Namen gekommen ist? Möchten Sie vielleicht wissen, welche Person hinter der Bezeichnung „Thorntonbank“ steckt oder wie der Seefahrtsbegriff „Krähennest“ entstanden ist? Keine Angst, in jeder Ausgabe von „De Grote Rede“ sucht ein Team von Spezialisten nach der Bedeutung der interessantesten „Seeworte“.

In dieser Sonderausgabe von „De Grote Rede“ beschäftigen wir uns mit der etymologischen Erklärung des Ortsnamens Flandern und einer Reihe von Ortsnamen aus dem Frontgebiet des Ersten Weltkriegs. Aufgrund des begrenzten Raums mussten wir eine Auswahl aus der umfangreichen Liste von Städten und Dörfern treffen, die in der belgischen Westhoek Schauplatz von Kriegshandlungen waren. Bei allen Namen für Ortschaften, die keine unabhängigen Kommunen (mehr) sind, geben wir auch den Namen des Ortes an, mit dem sie zusammengelegt wurden bzw. zu dem sie jetzt gehören. Außerdem geben wir einige schriftlich belegte Formen der Ortsnamen an, darunter auch immer den ältesten. Die Informationen haben wir in der Hauptsache dem Werk von F. Debrabandere, M. Devos u. a. (2010), dem erklärenden Wörterbuch flämischer Ortsnamen, entnommen. Auch bei der etymologischen Erklärung dieser Namen haben wir uns weitgehend auf dieses Buch berufen und möchten wir den Leser in diesem Zusammenhang gern auf die umfangreichen bibliografischen Referenzen hinweisen. Im Text steht vor manchen Namensformen manchmal ein Sternchen (*). Damit geben wir an, dass die entsprechende Form nicht in einer historischen Quelle belegt ist, sondern von Sprachwissenschaftlern aus vorhandenen Tochterformen in jüngeren Sprachphasen rekonstruiert wurde.

VLAANDEREN (FLANDRE)

Lateinische Quellen: 1. Viertel des 8. Jahrhunderts *Flandrensis*, *Flanderenses*, in *Flandris*, 745 in *pago Flandrinse*, 854 (Kopie um 1175) in *Flandrense pago*, in *pago Flandrensi*, 1014 (Kopie um 1050) *Flandria*

Angelsächsische Quellen: 1075 (Kopie 1121) *to Flandran*, 1079 (Kopie um 1100) *on Flandron*, 1085 (Kopie 1121) *of Flandran*

Niederländische Quellen: 1237 *Vlandern*, 1277 *Vlaendre*, 1295 *Vlaendren*, 1281 *Vlaemden*

Heute ist Flandern der offizielle Name des niederländischsprachigen Nordens von Belgien. In der föderalen belgischen Staatsstruktur bildet Flandern neben Wallonien und der Region Brüssel-Hauptstadt eine der 3 „Regionen“. Der Name stammt von der historischen Grafschaft Flandern, die sich über die heutigen belgischen Provinzen West- und Ostflandern, das niederländische Seeländisch-Flandern (Provinz Seeland) und Französisch-Flandern im Departement Nord in Frankreich erstreckte (Karte S. 105).

FLANDERN, ÜBERSCHWEMMTES GEBIET

Die gängige Erklärung des Namens *Flandern* ist immer noch die des Genter Namenkundlers bzw. Onomatologen Maurits Gysseling, die er zusammen mit dem Historiker Jan Dhondt 1948 in einem Artikel veröffentlichte. Gysseling zufolge stammt das Grundwort in *Vlaanderen* von dem germanischen Substantiv **flauma*, das „Überschwemmung“ und davon abgeleitet „überschwemmtes Gebiet“ bedeutete. Das Wort scheint keine direkten Ableitungen im Niederländischen zu haben,

was aber in anderen germanischen Sprachen schon der Fall ist. In englischen Dialekten kommen auch heute noch der Begriff *flam* für die Feuchtgebiete an einem Wasserlauf und auch der Begriff *fleam* für einen Entwässerungsgraben oder Mühlbach vor. Im Altnorwegischen hatte *flaumr* die Bedeutung von „Strömung, Kanal“, aus dem u. a. das norwegische *flaum* und das dänische *flom* für „Überschwemmung, Flut“ abgeleitet wurden.

Im Niederländischen erscheint der Diphthong *au* in der Regel als langes scharfes *oo* wie im niederländischen *rood*, abgeleitet von dem germanischen **rauda*. In küstenwestgermanischen oder nordseegermanischen bzw. ingwäonischen Sprachvarianten, zu denen auch das Friesische und das Englische und die älteste Schicht des Flämischen und des Holländischen zu zählen sind, ist der Klang manchmal ein *aa* geworden, wie beispielsweise in dem weiter hinten in diesem Artikel behandelten *Adinkerke*. Andere Beispiele für so ein ingwäonisches, aus einem *au* oder *oo* entstandenes *aa* sind das mittelniederländische *sade* für *zode* (Sode) (von dem germanischen **sautha*) und toponymische Formen wie das seeländisch-flämische *Aardenburg* (durch Klangumstellung entstanden aus *Radenburg*, das wiederum auf das ältere *Rodenburg* zurückzuführen ist, dessen erster Teil wahrscheinlich eine keltische Wasserbezeichnung **Rodana* ist), die historische Variante *Radenburg* für das Leidener Viertel Roomburg (aus dem germanischen *rauda* „rot“ und *burg*), *Asdonk* für einen Weiler der Ortschaft Mendonk in Nordostflandern, *Asthusa* für Oosthuizen in Nordholland und *Astbroek* für Oostbroek unter Velzen in derselben Provinz. In den drei

zuletzt erwähnten Namen stammt *ast-* von dem germanischen *austa* oder „Osten“.

Bei den beiden letzten Silben des Namens *Vlaanderen* handelt es sich um Überreste von zwei Suffixen. Gysseling rekonstruiert die aus mehreren Morphemen bestehende Form als **flaum-dra-um*. Der letzte Teil ist eine Deklinationendung und zwar vom Dativ Plural, wodurch viele Ortsnamen eine geeichte Form erhielten, auch wenn das Grundwort nicht den Gedanken an einen Plural entstehen ließ. Das Element *-dra* ist ein altes Suffix, das im Germanischen aus einer vorhistorischen Sprache entlehnt worden sein soll. Das Suffix wurde ursprünglich dazu verwendet, Substantive aus Stämmen von Verben zu bilden. Im Wort **flaum-dra* ist aber bereits das Grundwort *flauma* schon ein Substantiv, das in einer älteren, vorgermanischen Sprachphase mit Hilfe eines anderen Suffixes, dem indoeuropäischen **-mo* (> Germanisch **-ma*) von einem Verbstamm, der die Bedeutung „strömen, fließen“ hatte, abgeleitet wurde. Es ist gut möglich, dass dasselbe Verb auch die indoeuropäische Grundform für das niederländische Verb *vloeien* (fließen) bildet. Genau genommen ist das Element *-dra* somit überflüssig, da es der etymologischen Bedeutung von *flauma*, zu Deutsch „Überschwemmung, überschwemmtes Gebiet“, nichts hinzufügt. Kombinationen von zwei Nachsilben mit derselben morphologischen Funktion und derselben Bedeutung, eine sogenannte Suffixreihe, sind im niederländischen Wortschatz nicht unbekannt. Das Verfahren lässt sich bei der Diminutivbildung feststellen, bei der das germanische Diminutivsuffix *-i* oft mit dem jüngeren *-kijn*



■ Heute bildet Flandern (hellgrün) neben Wallonien (dunkelgrün) und der Region Brüssel-Hauptstadt (olivgrün) eine der drei „Regionen“ des Königreichs Belgien. Der Name stammt von der historischen Grafschaft Flandern, die sich über weite Teile der heutigen belgischen Provinzen West- und Ostflandern, das niederländische Seeländisch-Flandern und Französisch-Flandern erstreckte. (Lage um 1400) (VLIZ auf der Grundlage von Karten von Wikipedia)

(später verdumpft zu *-ken*) verbunden ist. Beispiele dafür sind mittelniederländische und auch heute noch in Dialekten weiter bestehende Diminutive wie *bosselke* „bosje“ (Wäldchen), *wegelke* „weggetje“ (kleiner Weg) und *visselke* „viske“ (Fischchen). Die Entwicklung von der rekonstruierten Grundform **flaam-dra-um* zu *vlaanderen* ist lautgesetzmäßig ausgesprochen plausibel. Die unbetonten Suffixe verdumpften, was zu der Zwischenform *vlaam-dr-em* führte. Die germanische Dativendung auf *-m* wurde bereits in der westgermanischen Vorphase des Altniederländischen durch Angleichung an den Akkusativ durch *-en* ersetzt. Vermutlich stammt auch die Assimilation des *m* von *vlaam* an das folgende *-d* zu *-n* auch schon aus der westgermanischen Zeit. Die alte Form auf *-m* wurde noch viermal in Texten aus dem 13. Jahrhundert gefunden, z. B. *graue van vlaemdren*, Brügge 1281. Dieses *-m* ist auch in der Einwohnerbezeichnung *Vlaming* (Flame) noch erhalten geblieben. Dort konnte sich das *-m* vor dem Vokal behaupten. Im Altniederländischen wurde schließlich das germanische *f-* am Anfang des Wortes zu dem stimmhaften *v-*, vergleiche dazu z. B. das niederländische Wort *vlam* mit dem friesischen *flam*, dem englischen *flame* und dem deutschen und dänischen *Flamme*.

DER URSPRUNG GEHT ZURÜCK AUF PAGUS FLANDRENSIS ODER DEN VLAANDERENGOUW (FLANDERNGAU)

Hinsichtlich der Bedeutung stimmt der Begriff „überschwemmtes Gebiet“ völlig mit der historischen geografischen Lage Flanderns überein. Aus den ältesten Quellen, in denen der Name *Vlaanderen* – dann allerdings in latinisierter Form – vorkommt (8. - 10. Jahrhundert), geht hervor, dass das Toponym schon vor der Gründung der Grafschaft Flandern durch Boudewijn II. (im Jahre 884 oder kurz danach) bestanden hat. Das Gebiet, das ursprünglich als *Vlaanderen* angedeutet wurde, war viel kleiner als die spätere Grafschaft. Es bildete eine territorial begrenzte Verwaltungseinheit, einen sogenannten *gouw* (Gau) oder *pagus* im karolingischen Reich. Jan Dhondt zufolge erstreckte sich der Vlaanderengouw über einen breiten Streifen an der Nordseeküste, der die Schwemmlandebene und den Nordrand des angrenzenden Sandstreifens enthielt. Das Gebiet soll sich vom Zwin im Osten bis mindestens zum Fluss Aa im Westen, der im heutigen Frankreich liegt, erstreckt haben. Jüngere historische Untersuchungen haben allerdings zu einer engeren Eingrenzung des ursprünglichen

Flanderns geführt. Dabei bildet die Yser die Westgrenze (Declercq 1995). Auf jeden Fall bestand der Gau zum größten Teil aus einer Landschaft uneingedeichter Groden, Becken von Gezeitenprieln und kleinen Buchten. Es ist deshalb kaum verwunderlich, dass man diese wasserreiche Region als „das überschwemmte Land“ bezeichnete (Karte S. 107).

ADINKERKE (DE PANNE)

1123 *Adenkerka*, 1132 *Odecherca*, 1139 *Adenkerke*, 1159 *Odenkercha*, *Odenkerka*, 1513 *Adinkerke*, 1537 *Aeyenkerke*.

Der Name ist aus den Teilen *-kerk* und dem germanischen Personennamen *Audo* mit einer Genitivdeklinaton zusammengesetzt und bedeutet „*kerk van Audo*“ bzw. „*Kirche von Audo*“. Der germanische Diphthong *au* hat sich im Niederländischen zu dem langen scharfen *oo* (z. B. wie bei *brood* (Brot) aus dem germanischen *brauda*) entwickelt. Dem Lautgesetz zufolge hätte *Audo* zu *Odo* führen müssen wie bei den südwestflämischen Ortsnamen *Otegem* (eine Ortsgemeinde von Zwevegem) und *Ooigem* (eine Ortsgemeinde von Wielsbeke), die beide auf eine Form *Odengem* aus **Audo-inga-heem* zurückzuführen sind. In den Küstendialekten konnte *au* manchmal auch zu *aa* werden, deshalb besteht neben *Adenkerke* auch

Odenkerke (siehe zu dieser Lautentwicklung auch die oben erwähnte Namensklärung von „Vlaanderen“). Anscheinend haben die beiden Varianten sehr lange nebeneinander bestanden. Schließlich wurde *Adinkerke* dann die schriftliche Form und inzwischen auch der Name in der gesprochenen Sprache. Durch das Ersetzen des intervokalischen *d* durch den Fließlaut *j* (wie in *odevaar* → *ooievaar*) lautet die – inzwischen veraltete – örtliche Aussprache *Ooienkerke*: 1566 *Oyenkercke*, 1650 *Oye Kercke*, 18. Jahrhundert *Oienkerke*.

BOEZINGE (YPERN)

1107 *Bosinga*, 1120 *Boesinga*, 1138 *Boesinghe*, 1276 *Bousinghes* (romanische Form), 1744 *Boesinge*.

Von dem germanischen Personennamen *Boso* abgeleitet und mit dem Sammelsuffix *-inga*, das Personennamen zu Clan-Namen umformt, verbunden. Diese Clan-Namen bezogen sich oft auf die Siedlung des entsprechenden Clans. *Boezinge* war somit ursprünglich der **Wohnort der Leute von Boso**.

DE PANNE

±1785 *de la Kerkpanne nommee Josephe Dorp*, 1786 *de plaets Kerkepan*, 1800, 1820 *Joseph Dorp*, 1818 *Kerkepanne*, 1826 *Kerkepanne (La Panne)*, 1840 *hameau la Panne*, 1900 *Sint-Jozef's Dorp*, 1900 *de Kerkepanne*, 1901 *de Panne*.

Der ursprüngliche Name dieser ziemlich jungen Siedlung war *Kerkpanne*. Das Grundwort darin ist *panne*, die westliche Form von *pan*. Dieses Wort bedeutet wörtlich „Kochfass“ und im übertragenen Sinne auch „**pfannenartige Vertiefung, Niederung, Tal in den Dünen**“. Es ist einer der vielen Begriffe für Geschirr, wie auch *kom*, *pot*, *kuip*, *ketel* und *vat* (Schüssel, Topf, Bottich, Kessel und Fass), die in Gebietsnamen vorkommen, um auf ein Tal, eine Senke oder Niederung hinzuweisen. Die vorgesetzte Bestimmung *kerk* weist nicht auf eine örtliche Kirche hin, da in diesem Ort erst 1860 eine Kapelle als Vorläufer der heutigen St. Peterskirche errichtet wurde. War der Weiler vielleicht Eigentum einer Kirche, vielleicht sogar der Kirche von *Adinkerke*? Der Habsburger Kaiser Josef II. wollte die Siedlung zu einem echten Fischerdorf ausbauen, das er nach sich selber benennen ließ: *Jozefdorp*. Dieser Name ließ sich aber nicht einbürgern. Der heutige Name *De Panne* ist die wörtliche Übersetzung von *La Panne*, der französischen Bezeichnung für das im Volksmund gebräuchliche *Kerk(e)panne*. 1789 war *Kerkpanne* ein Weiler von *Adinkerke*. 1911 wurde es dann zu der unabhängigen Ortschaft *De Panne*. Seit 1977 ist *Adinkerke* ein Ortsteil von *De Panne*.

DIKSUIDE

1089 *Dicasmutha*, 1119 *Dischemue*, *Dixmue*, 1128 *Dixmude*, 1608 *Dixmuyde*, 1906 *Diksmuide*.

Die Formen, die auf *-mue* enden, sind romanischer Herkunft. Die heutige französische Schreibweise *Dixmude* ist eigentlich auch die mittelniederländische Schreibweise. *Diksmuide*

ist ein zusammengesetzter Begriff, der von dem germanischen *muntha* „Mund“ stammt und daher auch die Bedeutung „Mündung eines Wasserlaufs“ hat. In den niederländischen Küstendialekten und im Englischen verschwand das *-n* vor dem stimmhaften dentalen Frikativ *-th*, wodurch der davor liegende Vokal gedehnt wurde. So entstand auch das mittelniederländische und westflämische *muude* (→ auf Niederländisch *muide*) und auf Englisch *mouth*. Der erste Teil ist die Genitivform des germanischen **dika*, aus dem das niederländische *dijk* (Deich) wurde. In dem Namen *Diksmuide* hat *dik-* die ursprüngliche und noch immer in westflämischen Dialekten vorkommende Bedeutung „Graben, kleiner Wasserlauf“. Diese Bedeutung findet man neben „Damm“ auch in dem altenglischen *dic*, das etymologisch mit *dik*, *dijk* identisch und eng mit dem Verb *to dig* „graben“ verwandt ist. Die Siedlung *Diksmuide* entstand an der **Mündung eines kleinen Wasserlaufs** in die Yser. Vielleicht handelte es sich dabei um den Vorläufer des heutigen Kanals *Handzamevaart*, der in dem Bett eines natürlichen kleinen Flüsschens ausgehoben wurde.

HANDZAME (KORTEMARK)

1085 *Hansam*, 1155 *Hanzam*, 1268 *Hansame*, 1289 *Handsame*, 1826 *Handzame*.

Handzame kommt von *Hands-hamme*, einer Zusammensetzung des germanischen Personennamens *Hanno* mit Genitivendung und dem Wort *ham*, das aus dem Germanischen stammt und oft in Toponymen für „Mäander, Biegung in einem Wasserlauf“ und „(angeschwemmtes) Land in so einer Biegung“ vorkommt. Das *-d* in *hand* wurde später, vielleicht in Analogie zu dem Wort *hand*, hinzugefügt. Die Endung *-e* von *hamme* ist eine Dativendung. *Handzame* war ursprünglich das **Land eines gewissen Hanno, das in der Biegung eines örtlichen Wasserlaufs lag**. *Ham* wurde im Französischen als *han* wie in *Bohan*, *Frahan*, *Poupehan*, *Mortehan* entlehnt. Dabei handelt es sich bestimmt nicht zufällig um Orte, um die sich der Fluss Semois herumschlingt.

HOUTHULST

1096 in *Walnensi nemore*, 1151 Kopie ± 1225 *Woltehurst*, 1187 *Wouthulst*, 1201 *Outhulst*, 1306 *Houthulst*.

Der Ort hieß ursprünglich *Woudhu(l)st*. Der Name wird normalerweise als Zusammensetzung der Begriffe *woud* „Wald“ und *hulst*, dem niederländischen Namen eines bekannten Strauches, angesehen. Die Bedeutung des Begriffs wäre dann „**hulstbos**“ bzw. Sträucherwald. Bei dieser Interpretation würde man aber eher die umgekehrte Reihenfolge der Bestandteile des Namens, nämlich *Hulstwoud* erwarten, wobei sich die Bestimmung vor dem Grundwort befindet wie bei dem Antwerpener Ortsnamen *Hulshout*. Deshalb ist es nicht vollständig auszuschließen, dass sich hinter dem ersten Teil ein anderes Wort verbirgt. Es bleibt aber unklar, welches Wort das gewesen sein könnte. Ausgehend von der ältesten volkssprachlichen Aufzeichnung *Woltehurst* könnte man an *hurst* als Variante

von *horst* denken, wobei im Westflämischen dann das *-r* weggefallen ist. Dadurch, dass im Westflämischen das Anfangs-*w* von *Woud-* vor dem velaren Vokal wegfiel – wie auch noch im heutigen westflämischen *oensdag* anstatt „woensdag“ und *oekeren* anstatt „woekeren“ – entstand die Form *Oudhulst*. Darin wurde der erste Teil als das Wort *hout* (Holz) verstanden – im älteren Flämischen ein Wort für einen (hochstämmigen) Wald –, das in den *h*-losen Dialekten im westlichen Flandern genauso klingt wie *oud* in *Oudhulst*. Die volksetymologisch neuinterpretierte Form *Houthulst* fand ihren Weg in die Schriftsprache und wurde später dann auch der offizielle Name. 1926 trennte sich *Houthulst* von *Klerken* und wurde eine unabhängige Kommune. Heute ist *Houthulst* der Name der fusionierten Ortschaft, zur der auch *Klerken*, *Merkem* und *Jonkershove* gehören.

LEPER (YPERN)

1071-93 *Ipera*, 1096 *Ipre*, 1162 *Ypre*, 1798 *Yperen*, 1903 *Ieperen*.

Der Name der Stadt ist dem Fluss *Ieper* entlehnt, der später zu einem Kanal begradigt und dann *Ieperleet* genannt wurde. *Ieper* ist ein vorgeschichtlicher Wassernamen aus der indoeuropäischen Sprache, die in unserer Region dem Germanischen und Niederländischen vorausging. Die Sprache war vermutlich keltisch. *Ieper* kommt von *ip-ara*, einer Zusammensetzung der indoeuropäischen Wurzel **ip* aus dem älteren **ejap*, das „feuerfarben“ oder „rot“ bedeutete, und dem Suffix *-ara*, mit dem viele Flussnamen gebildet wurden (u. a. auch die Namen der Flüsse *Dender*, *Demer* und *Vesder*) und das wohl einfach „Wasser“ bedeutete. Die *Ieper* ist somit das „**feuerfarbene Wasser**“. Die früher häufiger verwendete Form *Ieperen* ist die jüngere Lehnübersetzung der französischen Form *Ypres*. Die heutige Schreibweise *Ieper* ist etymologisch falsch, denn das *i* klingt in der örtlichen und lautgesetzmäßigen Aussprache kurz und nicht wie ein langer Vokal oder Diphtong. Die korrekte Schreibweise müsste eigentlich *Iper* – wie bei *Izenberge* und *Izegem* – oder mit dem niederländischen Diphtong *Ijper-* wie bei *Ijzer*, *Slijpe* und *Wijtschate* – sein.

IJZER (YSER)

846 *Ysera*.

Ijzer ist auch ein vorgeschichtlicher Wassernamen, der mit demselben Suffix wie *Ieper* gebildet wurde. Der erste Teil ist das indoeuropäische (keltische) Wort **is*, das „lebendig“ bedeutet haben soll. Der Fluss wurde somit als das „**lebendige Wasser**“ bezeichnet. Der Name *Ijzer* ist etymologisch identisch mit u. a. *Isere* (Frankreich), *Isar* (Deutschland) und *Jizera* (Tschechien).

KEMMEL (HEUVELLAND)

1066 *Kemble*, 1089 *Kemlis*, 1189 *Kemle*, 1243 *Kemmel*, 1269 *ad opus rivi qui vocatur Kemle*.

Für den Ursprung von *Kemmel* gibt es verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. *Gyseling* führte den Namen anfangs auf *Camulion*, einen vorgeschichtlichen, von

dem keltischen Gott *Camulios* abgeleiteten Siedlungsnamen zurück und nahm an, dass dieser Gott einmal auf dem Kimmelberg verehrt wurde. Später dachte er dann eher an einen vorhistorischen, aus der indoeuropäischen Wurzel **-akom* abgeleiteten Wassernamen, der entweder „**lieblich**“ oder „**herausragend**“ bedeutete. Auch Debrabandere denkt, dass es sich beim Ursprung dieses Namens um einen vorgermanischen Wassernamen handelt, den *Kemmel* oder *Kemmelbeek*, hält dessen Bedeutung aber für unklar. 1977 wurde Kemmel mit sieben anderen Dörfern zu der neuen Ortschaft Heuveland zusammengelegt.

KOKSIJDE

1270 *Coxhyde*, 1295 *Koxide*, 1915 *Koksijde*.

Koksijde ist eines der zahlreichen (*h*)*ide*-Toponymen an der Küste. Der zweite Teil des Wortes ist von dem mittelniederländischen Verb *hiden* abgeleitet, das etymologisch das Gleiche ist wie das englische *hide* und das niederländische *hoeden*. Aus der ursprünglichen Bedeutung „verbergen“ entwickelte sich die Anwendung „in Sicherheit bringen“ und insbesondere „an Land bringen von (kleinen) Booten“. In einer Oostender Stadtrechnung aus dem Jahre 1403-1404 ist zu lesen: „*als men de bakine stac omme de harijnc scepe te hydene*“ (wenn man die Kiste hinein packte, um den Hering nach *Hydene* zu verschiffen). Das abgeleitete Substantiv *hide*, mit dem lautgesetzmäßig wegfallenden Beginn *-h* im Dialekt *ide*, deutet eine Stelle an Land an, an die kleine Fischerboote gezogen wurden, um sie vor Stürmen zu schützen. Genauer genommen handelte es sich dabei um eine **kleine Bucht oder einen Priel hinter**

den Dünen und vielleicht auch manchmal um eine flache Stelle zwischen den Dünen, vergleichbar mit dem niederdeutschen *hude* „Stapelplatz an einem Fluss“ (z.B. *Buxtehude*, *Steinhude*). Hinsichtlich des ersten Teils des Wortes *Koksijde* dachte man an einen Personennamen, der auf einen wichtigen Einwohner des Weilers hinwies, der rund um die Anlegestelle entstand. Derselbe Name soll auch in Küstentoponymen wie *Coxland* (Westkerke), *Coxmoer* (Varsenare) und *Coxweg* (St.-Kruis, Seeland) vorkommen. Wahrscheinlich stammt *kok* aber von *koog*, einem küstengermanischen Wort für **Land außerhalb des Deichs**. Der Ortsname könnte dann mit dem deutschen *Cuxhafen* (Niedersachsen) zu vergleichen sein, das 1570 noch als *Kuckeshaven* verzeichnet wird. *Koksijde* lag ursprünglich vielleicht direkt außerhalb der Domäne des Klosters Ter Duinen an der Küste. Die Niederlassung verschwand im Laufe des 14. Jahrhunderts, wonach der Name dann auf die ältere Siedlung Simoenskapelle, die ihrerseits im 17.-18. Jahrhundert unter der Wanderdüne „Galopper“ verschwand, überging. Das neue, heutige *Koksijde* entstand etwa 600 m südlicher.

LANGEMARK (LANGEMARK-POELKAPELLE)

1102 *Marc*, 1219 *Langhemarc*, 1824

Langemark.

Der Ort hieß anfangs nur kurz *Mark*. Das war der Name des Wasserlaufs, an dem Langemark und Merkem (aus *Mark-heem* „Wohnort an der Mark“) liegen und der noch zum Teil *Martje* heißt. *Mark* aus dem germanischen **markö-* bedeutete ursprünglich „Grenze“, daher auch „Grenzmarkierung“ und noch

spezieller „**Wasserlauf als Grenze**“. Zahlreiche Grenzwasserläufe in den Niederlanden haben einen Namen mit *mark*, der dann auch des Öfteren auf die Siedlungen, die sich an diesem Wasserlauf befanden, überging, z.B. neben Merkem auch Marke (bei Kortrijk), Maarke (bei Oudenaarde), Merksem und Merksplas (beide in der Provinz Antwerpen). Rund 20 km nordöstlich von Mark lag noch ein Dorf mit demselben Namen, das heutige Kortemark. Um die beiden Orte voneinander unterscheiden zu können, wurden im 12. Jahrhundert die Bestimmungen *Lange-* und *Korte-* dem Namen hinzugefügt. Warum man sich nun ausgerechnet für diese genaueren Angaben entschieden hat, ist vorläufig noch unklar. *Lang* und *kort* kann jedenfalls kein Hinweis auf die Form der beiden Dörfer sein, denn keines von beiden ist besonders lang oder kurz.

LOMBARDSIJDE (MIDDELKERKE)

1285 *Lombardie*, 1375 *van Lombardien*, 1408 *Lombaerside*, 1409 *van Lombaerdsyden*, 1818 *Lombartzijde*.

Angesichts der ältesten Form *Lombardie*, die bis heute im Volksmund überlebt hat, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass es sich hier auch um ein *hide* handelt wie bei *Koksijde* und *Raversijde*, bei dem das *-d* aus dem Grundwort *hide* dann im Dialekt weggefallen wäre. Wenn man von dieser Erklärung ausginge, bliebe der erste Teil des Namens unerklärt: *Lombard* kann eigentlich kein Personennamen sein und das nicht nur aufgrund des fehlenden Genitiv-s sondern auch, weil man keinen Vor- oder Familiennamen in Form von *Lombard* in unserem historischen Personennamenlexikon gefunden hat. Wahrscheinlich muss man bei dieser Ortsbezeichnung an die Lombardei, den Landstrich in Italien denken, wenn auch nicht im wörtlichen Sinn, sondern in der übertragenen Verwendung für einen **Ort, der weit entfernt** von dem Zentrum, dem er seinen Namen zu verdanken hatte, **lag**. Abgelegene Weiler und Ländereien wurden oft nach fernen Orten benannt, daher stammen auch die Toponyme *Turkijen* (Türkei), *Pollanen* (Polen), *Egypten* (Ägypten), *Bohemen* (Böhmen), *Canada* (Kanada), *Argentinie* (Argentinien) oder *Siberie* (Sibirien). Aus Quellen des 13. Jahrhunderts geht hervor, dass der Polder Lombardsijde Eigentum des Klosters von Oudenburg war. Nach mittelalterlichen Maßstäben lag der *polre van Lombardien* somit ein ganzes Stück von seinem Eigentümer entfernt, daher stammt vielleicht der Gedanke an die weit entfernte Lombardei. Auch in Rotterdam und Roermond liegen die Viertel, die den Namen *Lombardije* tragen, weit vom Stadtzentrum entfernt. Die Form *Lombaerside* kommt erst 1408 vor und ist wahrscheinlich in Analogie zu *Koksijde* und *Raversijde* entstanden, wobei das *ide* hyperkorrekt als Entwicklung aus dem *ie* (vergleiche dazu das niederländische *kastijden* aus dem mittelniederländischen *castien*) erklärt werden kann.

MANNEKENSVERE (MIDDELKERKE)

1171 Kopie 13. Jahrhundert *Manekini overvara*, 1235 *Mannekinsvere*, 1435 *Mannekensvere*.



■ Der Pagus Flandrensis oder Gau Flandern erstreckte sich über das Küstengebiet zwischen der Yser und dem Zwin, einschließlich der Schwemmlandebene und des Nordrandes des Sandgebiets. Diese Verwaltungseinheit wurde in der karolingischen Zeit und somit vor der Grafschaft Flandern geschaffen. (Raakvlak, aus Hillewaert et al 2011)

Der Ort erhielt seinen Namen nach einer *veer* bzw. Fähre oder **dem Fahrzeug zum Übersetzen über die Yser, das jemandem mit dem Namen Mannekin** gehörte. *Mannekin* ist ein Diminutiv des alten germanischen Männernamens *Manno* oder eines verkürzten zweiteiligen *man*-Namens wie *Herman*. Mannekin war wahrscheinlich der gräfliche Angestellte, der die Fähre bediente. 1287 wurde die Fähre durch die Brücke Gravenbrug ersetzt. Die heutige „Uniebrug“ wurde in der französischen Zeit errichtet. Mannekensvere war eine unabhängige Ortschaft, bis es 1971 mit Schore, Slije und Sint-Pieterskapelle zu der neuen Ortschaft Spermalie zusammengelegt wurde, die seit 1977 zu Middelkerke gehört.

NIEUWPOORT

1163 *Novus portus*, *Novum oppidum*, 1190 *Nieweport*, 1302 *van der Niewerport*, 1723 *Nieuwpoort*.

Zusammensetzung von *nieuw* und dem mittelniederländischen Wort *port*, *poort*, abgeleitet von dem lateinischen *portus*, das „Hafen“ bedeutet. In *Nieuwpoort* hat sich das Wort bereits zu der mittelniederländischen Bedeutung „Stadt“ entwickelt. Der Name ist etymologisch identisch mit Nieuwpoort bei Grevelingen (= *Gravelines*) in Nordfrankreich und *Newport* in England (aus dem lateinischen *Novus Burgus*). Die Stadt wurde im Gegensatz zum älteren Veurne „neu“ genannt. Nieuwpoort wurde auf dem Gebiet des sogenannten *Zandhoofd*: 1083-93 *Sandasovad*, 1107 *Sandeshoved* errichtet. Der Name, der auf eine Dünenreihe an der Ysermündung verweist, tauchte bis 1373, also bereits zwei Jahrhunderte nach dem neuen Namen, noch regelmäßig auf.

OOSTDUINKERKE (KOKSIJDE)

1120 *Duncapeella*, *apud Dunckerkam*, 1135 *Duunkerka*, 1149 *Duncaple*, 1231 *Dunkerke*, 1235 *Ostduinkerke*, 1827 *Oostduinkerke*.

Bis in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts hieß der Ort neben *Duinkerke* auch *Duinkapelle* oder *Duinkappel*. Die Namen bedeuteten „Kirche/Kapelle in den Dünen“. Im 13. Jahrhundert wurde der Name mit *oost-* erweitert, um ihn u. a. von dem westlicheren *Duinkerke* (Dünkirchen), das jetzt in Frankreich liegt, zu unterscheiden. Allerdings tauchte die alte Form *Duinkerke* bis nach 1450 noch regelmäßig in Archivquellen auf.

OOSTENDE

± 1115 *in orientali fine in Testrep*, 1256 *Ostende*, 1285 *Oostende*.

Der Name bedeutet wörtlich „**Ostende, östliches Ende**“. *Oostende* und *Westende* waren das östliche bzw. das westliche Ende der Insel *Testreep*. In der Mitte befand sich die Gemeinde Middelkerke. Der Name *Testreep* (992 in *Testerep*, 1107 *Testrep*, 1173 *Testreep*) ist aus dem westgermanischen **tehstera* „rechts“ und **raipa*, das im Niederländischen zu *reep* wurde, das hier die Bedeutung „langer schmaler Bodenstreifen“ hat, zusammengesetzt. *Testreep*, der „rechte Streifen“, war eine lang ausgestreckte, durch einen Gezeitenpriel vom Festland getrennte

Grodeninsel. Da die Germanen sich nach einer Nord-Süd-Achse orientierten, liegt der Westen auf der rechten Seite, wenn man nach Süden schaut. *Testreep* ist somit ein „westlicher Streifen“. Als man den Namen nicht mehr verstand, wurde er volksetymologisch neu interpretiert als *Ter Streep*, wie auch heute noch ein Hotel in Oostende heißt. Siehe im Vergleich dazu auch 1380 *ten Streep*, 1455 *te Streep*, 1483 *ter Streep*. Die Insel wurde später genau wie das ursprüngliche Oostende von der Nordsee verschlungen.

PASSEDALE (ZONNEBEKE)

844-864 Kopie 961 *Pascandala*, 1187 *Paskendale*, 1190 *Paschendale*.

Zusammensetzung von *dal* „Tal, Niederung“ mit einem Personennamen, der auf einen früheren Bewohner hinweist. Vielleicht handelt es sich dabei um den hebräischen Namen *Pascha* oder einen Namen aus einer Sprache, die hier vor der Ankunft der Germanen gesprochen wurde, der mit dem indoeuropäischen Wort **pasik*, das „Kind“ bedeutete, in Verbindung gebracht werden kann. Passendale war bis 1977 eine unabhängige Ortschaft und wurde dann in Zonnebeke eingemeindet.

PERVIJZE (DIKSMUIDE)

1063, 1115 *Paradisus*, 1172 *Parvisia*, 1225 *Pervisa* (TW), 1189 *Parvise*, 1190 *Pervise*, 1915 *Pervijze*.

Der Name stammt von dem altfranzösischen *parevis* – auf Französisch *parvis* – das wiederum von dem lateinischen *paradisus* abstammt und im Mittelalter „Kirchplatz, Vorplatz, Portal“ bedeutete. Diese Bedeutung ist von der ursprünglichen Bedeutung „Umzäunung, umschlossener Raum, Park“ abgeleitet. Pervijze erhielt seinen Namen also von seinem Kirchplatz. Die örtliche Aussprache auf *-ie* oder *-zje* erklärt sich durch die regelmäßig vorkommende latinisierte Variante *Parvisia*.

POELKAPPELLE (LANGEMARK-POELKAPPELLE)

1377-78 *ter capelle ten Poele in de prochie van Langhemaerc*, 1648 *Poele cappelle*, 1681 *Poelcapelle*, 1915 *Poelkapelle*.

Der Name erinnert an eine **Kapelle** auf der Herrschaft *ten Poele* in Langemark. *Ten Poele* bedeutet „an dem Tümpel, an dem Moor“. Poelkapelle wurde 1904 eine unabhängige Ortschaft und ist 1977 dann wieder mit Langemark zu der Ortschaft Langemark-Poelkapelle zusammengelegt.

POPERINGE

844-864 *Pupurninga villa*, 877 *Pupurningahem*, 1040 *Poparingehem*, 1190 *Poperinghem*, 1218 *Poperinghe* (TW), 1903 *Poperinge* (DF).

Poperinge ist ursprünglich ein *-ingaheem*-Name. Dieser oft vorkommende Namenstyp besteht aus drei Teilen. Der erste Teil ist ein Personennamen, genauer genommen der Name des Stammesoberhauptes des germanischen Clans, der die Siedlung gründete. Mit dem Sammelsuffix *-ing* wird aus dem

Personennamen durch die Genitiv Pluralendung *-a* ein Clannamen abgeleitet. Der letzte Teil ist *heem*, das „Wohnort“ bedeutete. Der Personennamen in *Poperinge* ist einigen Sprachwissenschaftlern zufolge das germanische *Poppo*, ein Kosename für *Robrecht*, der auch in dem Familiennamen *Poppe* weiterlebt. Das ist dem Lautgesetz zufolge schwierig, man würde dann aber eher *Poppingaheem* erwarten, ohne *r* und mit einem doppelten *-pp-*. Gysseling ging deshalb von einem Personennamen, der von **pupurn*, der Wurzel von **peup-* „Kind“ abgeleitet ist, aus. Bereits im frühen 13. Jahrhundert scheint – möglicherweise in Analogie zu anderen Namen auf *-inge* aus der Umgebung wie beispielsweise *Vlamertinge*, *Boezinge* und *Elverdinge* – das Grundwort *-heem* vom Namen abgefallen zu sein.

RAMSKAPPELLE (NIEUWPOORT)

1120 *Ramescapella*, 1227 *Ramscappel*, 1915 *Ramskapelle*.

Benannt nach einer **Kapelle, die von einer Person mit dem germanischen Namen Hraban oder Hramno gegründet wurde**. Im Nordosten von Westflandern liegt noch ein anderes Ramskapelle, das jetzt ein Ortsteil von Knokke-Heist ist. In der volkstümlichen Aussprache werden beide Orte aber voneinander unterschieden: Ramskapelle an der Yserfront heißt *Ramskapel*, während sein Homonym *Ramskapelle* genannt wird.

RENINGE (LO-RENINGE)

877 Kopie 12. Jh. *Rinenga*, 1085 Kopie 12. Jh. *Rininge*, 1162 *Reninghe*, 1903 *Reninge*.

Reninge war wie *Boezinge* ursprünglich der Name eines **germanischen Clans**, der nach seinem Stammesoberhaupt, einem gewissen *Rinno* benannt wurde. Der Name ist ein Kosewort für einen germanischen *ragin*-Namen wie *Reinbert*, *Reinhard*, *Reinboud*.

RENINGELST (POPERINGE UND HEUVELLAND)

1107 *Rinigelles*, 1133 *Rinegels*, 1200 *Rininghelst*, 1391 *Reninghelst*, 1686 *Reningelst*

Die moderne Form, die sich als Zusammensetzung des Siedlungsnamens *Reninge* mit *elst* „Erlenwald“ darstellt, ist irreführend. Aus der ältesten Aufzeichnung geht hervor, dass *Reningelst* aus *Reninge* und einem altfranzösischen Diminutivsuffix *-elle* besteht. Der Name bedeutet somit „**kleines Reninge**“. Schon im 12. Jahrhundert wurde das ausländische Suffix dem bekannten Wort *elst* angeglichen.

SCHOORBAKKE (DIKSMUIDE)

1643 *Schoorebacke*, um 1680 zu *Schoorbacke*.

Schoorbakke ist ein Weiler von Pervijze an der Yser bei Schore. Der Name wurde aus dem Ortsnamen *Schore* und dem Wort *bak* (hier mit Dativendung), das ein flämisches, von dem altfranzösischen *bac* abgeleitetes Lehnwort, das „Fähre“ bedeutet, ist, zusammengesetzt. In *Schoorbakke* konnte man die **Fähre nach Schore nehmen**. Zurzeit befindet sich dort eine Brücke, die Schoorbakkebrüg.

STADEN

1115? *Stathen*, 1183 *Staden*, 1552 *van Staen*, 1641 *Staden alias Staen*, 1818 *Staden*.

Der Name stammt von dem germanischen **statha*, das im Mittelniederländischen zu *stade* wurde und die Bezeichnung für ein Ufer oder eine **Anlegestelle an einem Wasserlauf** war. Etymologisch ist der Name identisch mit dem althochdeutschen *stade* „Ufer, Wall“, aus dem sich das heutige deutsche *Gestade* entwickelt hat. Im westflämischen Dialekt sagt man *Staan*, wobei das -d zwischen den beiden Vokalen wegfällt. Dort sagt man beispielsweise auch *braan* und *laan* anstatt wie in der niederländischen Standardsprache *braden* und *laden*.

STUIVEKENSKERKE (DIKSUIDE)

1218 *Stuvinskerke*, 1350 *Stuveskerke*, 1459 *Stuvekens kerke*, 1494 *Stuvekinskerke*, 1903 *Stuvekenskerke*.

Die älteste Form *Stuvinskerke* verweist deutlich auf die **Kirche einer Person namens Stuvín**. Dieser Name lebt auch noch in dem Familiennamen *Stuyven* weiter. Im 15. Jahrhundert wurde das Kosesuffix -in durch das Diminutivsuffix -kin ersetzt, das zum niederländischen -ke wurde. Die verkürzte Form *Stuvekins* entwickelte sich im örtlichen Dialekt zu *Stuvtjes* oder *Stuiviges*.

TERVATE (DIKSUIDE)

1180 *uate*, 1219 *Vatha*.

Tervate ist ein Weiler von Stuivekenskerke, der inzwischen zu Diksmuide gehört. Der Name ist aus dem den Ort angehenden Präfix *ter* (Kontraktion aus *tot-der*) und der Dativform des Wortes *vaat*, einer Dialektvariante von *vat*, entstanden. Das Wort *vat/vaat* entwickelte sich von seiner ursprünglichen Bedeutung „Gefäß für trockene oder nasse Waren“ in den flämischen und seeländischen Dialekten zu einer Bezeichnung für einen öffentlichen Brunnen oder einen Trinkbrunnen für das Vieh. Tervate bedeutete also ursprünglich: **in der Nähe des Trinkbrunnens**.

VEURNE

877 Kopie 961 *Furnis*, 1080-85 *Furnes*, 1110 *Furna*, 1237 *Veurne*, 1306 *Voerne*, 1324 *te Vorne*, 1686 *binnen Veuren*.

Veurne lässt sich ursprünglich auf einen Wassernamen zurückführen. Das Alter und die ursprüngliche Form bleiben jedoch unklar. Wahrscheinlich ist der Name etymologisch der gleiche wie, oder doch sehr eng verwandt mit den Flussnamen *Voer* (u.a. in Limburg und in Flämisch-Brabant) und *Vurre* (in Afsnee bei Gent), als auch mit *Voorne*, dem Namen einer holländischen Insel. Gysseling dachte ursprünglich an einen germanischen Wassernamen **Furno*, der aus dem Stamm *varen* gebildet wurde. Die Bedeutung wäre dann „befahrbares Wasser“. Das hätte im Altgermanischen dann zum Siedlungsnamen (im Dativ Plural) **Furnum* und zu den davon abgeleiteten romanischen Formen im Dativ Plural *Furnis* und *Furnes* geführt. In einer späteren Studie über Wassernamen im weiteren europäisch-asiatischen Raum

der indoeuropäischen Sprachen meint Gysseling, dass *Veurne* und *Voer* auf eine ältere Sprachschicht als das Germanische zurückzuführen sein könnten. Er erkennt darin einen vorgeschichtlichen Wassernamen, den er als **Pur-ina*, eine Ableitung aus der indoeuropäischen Wurzel **peur*, aus der auch das griechische Wort „feuerfarben“ und das lateinische *puros* „rein“ entstanden sind, rekonstruiert. Das ebenso vorgeschichtliche Suffix -ina bedeutete – wie auch -ara in *leper* und *Ilzer* – „Wasser“. Dieser Erklärung gemäß bedeutet *Veurne* dann **Siedlung an dem roten oder reinen Wasser**. Auch die französischen Flussnamen *Rhone* und *Seine* wurden mit diesem Suffix (oder einer Variante davon) gebildet.

VLADSLO (DIKSUIDE)

992 Kopie 11. Jahrhundert *Frordeslo*, 1119 *Flardeslo*, 1150 *Fladreslo*, 1223 *Flartslo*, 1279 *Vlardselo*, 1529-38 *Vlaedzeele*, 1609 *Vladslo*.

Zusammensetzung des germanischen Personennamens *Frawarad*, mit Genitiv-s und dem Wort *lo*, das in flämischen Ortsnamen „Wäldchen auf höherem Sandboden“ bedeutet. Der Ort hat seinen Namen also einem **Wäldchen, das einmal einem Frawarad gehörte**, zu verdanken. In Vladslo und der weiteren Umgebung nennen die einheimischen Dialekt Sprecher das Dorf aber nicht *Vladslo*, sondern *Vlazele*. Die letztere Form, die bis mindestens ins 15. Jahrhundert zurückreicht, hat sich im Volksmund spontan aus *Vladslo* entwickelt. Durch den starken Anfangsakzent verdumpfte die zweite Silbe zu -le, was in Namen mit -lo häufiger geschah, so z. B. auch in *Stavele* (Westflandern), *Ronsele* (Ostflandern) und *Zoerle* (Antwerpen). Nach der Verdampfung lautete die Aussprache *Vladzle*, völlig in Übereinstimmung mit der westflämischen Assimilationsregel, der zufolge sich ein -s vor einem -l in ein stimmhaftes z verändert (vergleiche dazu westfl. *vizleurder* gegenüber *visleurder* in der niederländischen Standardsprache). Die neue Form war aber nicht nur in Bezug auf ihre Bedeutung unklar sondern aufgrund der schweren Konsonantenkombination *dzl* auch schwer auszusprechen. Dem konnte entgegengewirkt werden: das -d wurde verstoßen (zum Vergleich: im Dialekt *Dizele* für das westflämische *Dudzele*) und zwischen das z und das l ein *ee* eingefügt, so dass ein neues Grundwort *zele* entstand. Es ist gut möglich, dass hier auch eine Analogie zu anderen Ortsnamen auf -zele in der Umgebung wie *Voormezele* und *Dadizele* entstanden ist. In der Schriftsprache blieb das etymologisch ursprüngliche *Vladslo* im Laufe der Jahrhunderte die am häufigsten verwendete Form, die auch einen offiziellen Status erhielt.

WESTROZEBEKE (STADEN)

1072 falsch 12. Jahrhundert *Rosebeke*, 1200 *Roosebeke*, 1299 *Droghe Rosebeke*, 1567 *Droochroosbeke*, 1652 *West roosebeque*, 1802 *West-Roosebeke*, 1915 *Westrozebeke*.

Ursprünglich hieß der Ort einfach nur *Rozebeke*, nach einem örtlichen Bach. Der erste

Teil stammt von dem germanischen **rausa* „Ried“, der Rozebeek war somit ein **Bach, in dem Ried wuchs**. Die Bestimmung *West-* wurde später zur Unterscheidung von einem anderen „Rozebeke“, das etwa 20 km weiter ostwärts liegt und jetzt *Oostrozebeke* heißt, eingeführt.

WIJTSCHATE (HEUVELLAND)

1069 *Widesgada*, 1080-85 *Wideschat*, 1224 *Widescate*, 1237 *Witscate*, 1313 *Wijtscate*, 1641 *Wijtschate*.

Das Grundwort in diesem Namen ist *gat*, das im älteren Niederländischen (und in den heutigen Dialekten) auch „Durchgang, Zugang“ bedeutete, genau wie das englische Schwesterwort *gate*. Der erste Teil ist wahrscheinlich der germanische Personenname *Wido* mit Genitivdeklination. Es kann aber auch an das mittelniederländische *wide* „Weide“ gedacht werden, auf das u. a. das westflämische *wiedouw* mit der gleichen Bedeutung zurückgeht. Wijtschate erhielt seinen Namen somit von einem **Durchgangs- oder Zugangsweg**, der entweder einem gewissen **Wido** gehörte, zu einem Weidenwald führte oder von **Weiden** gesäumt war.

ZARREN (KORTEMARK)

1089 *Sarra*, 1112 Kopie 12. Jahrhundert *Sarran*, ± 1185 *Zarren*.

Benannt nach dem **Namen des örtlichen Baches: Zarre**. Der vorgeschichtliche Wassernamen ist von einer indoeuropäischen Wurzel **ser-/sor-* „fließen, strömen“ abgeleitet und sehr eng verwandt mit dem Namen des Flusses Saar (auf Französisch *Sarre*), einem Nebenfluss der Mosel in Frankreich und Deutschland.

ZEEBRUGGE (BRÜGGE)

Junger Name für den Küstenort, in dem Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Bau eines Seehafens begonnen wurde, der inzwischen über einen Kanal mit dem Brügger Hafen verbunden ist. Das Hafendorf entstand auf dem Gebiet der Ortschaft Lissewege, die inzwischen zu Brügge gehört. Der Name *Zeebrugge* wurde in behördlichen Kreisen erdacht und 1894 zum ersten Mal schriftlich niedergelegt, als zwischen dem belgischen Staat, der Stadt Brügge und einigen Privatunternehmern eine Vereinbarung in Bezug auf den Bau und die Erschließung des geplanten Vorhafens getroffen wurde.

Quellen

- Debrabandere F., M. Devos e.a. (2010), *De Vlaamse gemeentenamen, verklarend woordenboek*, Brüssel / Leuven 2010.
- Declercq G. (1995). Vlaanderen en de Vlaanderengouw in de vroege middeleeuwen. In: *Vlaanderen* 44, S. 154-161.
- Dhondt J. & M. Gysseling (1948). *Vlaanderen. Oorspronkelijke ligging en etymologie*. In: *Album prof. dr. Frank Baur. 1e deel. Antwerpen, Standaard*, S. 192-220.